



Wanderung zu den Grenzsteinen von Obersiggenthal

im Rahmen Coop Gemeindeduell (Lead: Sportkommission Obersiggenthal)

Organisation: Fitness Obersiggenthal – Sport und Geselligkeit:

<https://fitness-obersiggenthal.ch/>



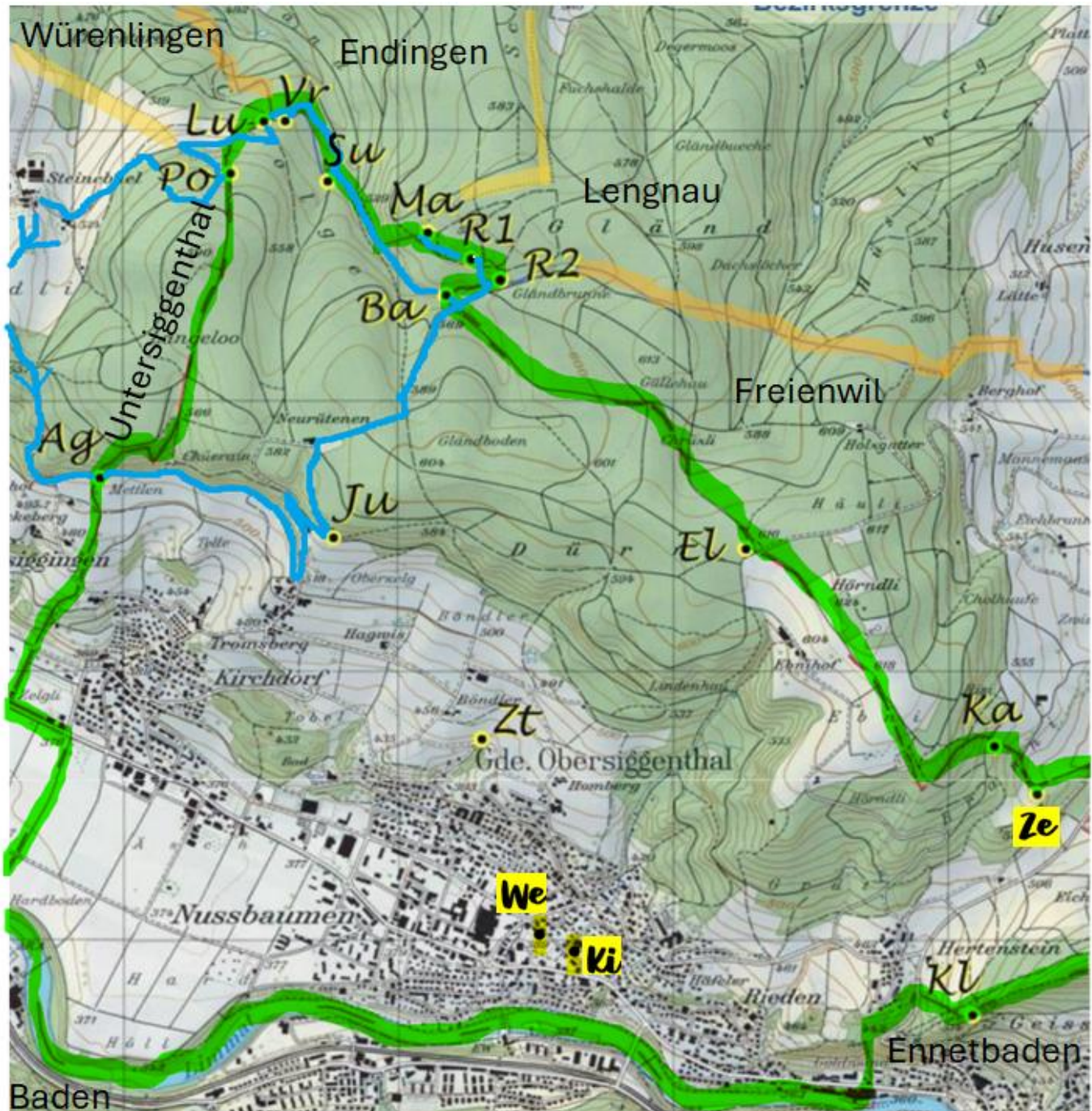
Inhalt

1. Geografie	2
2. Geschichte und Übersicht	3
3. Ag Agatha 1989	4
4. Ju Jubiläumsstein 2003	5
5. R1 und R2 Rösslisteine (alt)	6
6. A propos Rössli: Legende vom Rossheiri	7
7. Ma Magdalena 1994	8
8. Ba Barbara 1986	9
9. Su Susanna 1995	10
10. Lu Lucia 1991	11
11. Vr Vreneli 1722	12
12. Po Postbotenstein (alt)	14



1. Geografie

Start



Legende:

Blau: unsere Wanderung, grün: Grenze Obersiggenthal, gelb: Grenzen umliegende Gemeinden



2. Geschichte und Übersicht

Lang, lang ist es her, seit die Menschen im Siggenthal Steine setzten: teils als Grenzmarkierung, teils als Wegweiser. Mit der Zeit gerieten die stummen Zeugen etwas in Vergessenheit. Am 7. Juni 1986 stellte die Jagdgesellschaft bei einer Grenzbegehung via Geissberg – Bränni – Gländ fest, dass ein Grenzstein nicht sichtbar und ein anderer umgefahren war.

Die drei Steinheiligen richteten die alten Steine und gesellten neue hinzu: Stefi Hitz von Schnüerlifranze, Ruedi Meier von Bollers, Dölf Keller von Bollschuhmachers, Fritz Frunz, Franz Minikus vom Jägerhuus. Je nach Stein haben weitere Personen mitgemacht.

Edi Strebel (Mitglied der Vorgängerorganisation von Fitness Obersiggenthal) hat die Geschichte(n) aufgeschrieben. Die vorliegende Dokumentation basiert auf seinen Aufzeichnungen. Grossen Dank auch an Frau Silvia Hochstrasser für ihre Updates.

Die Grenzsteine können wie folgt kategorisiert werden:

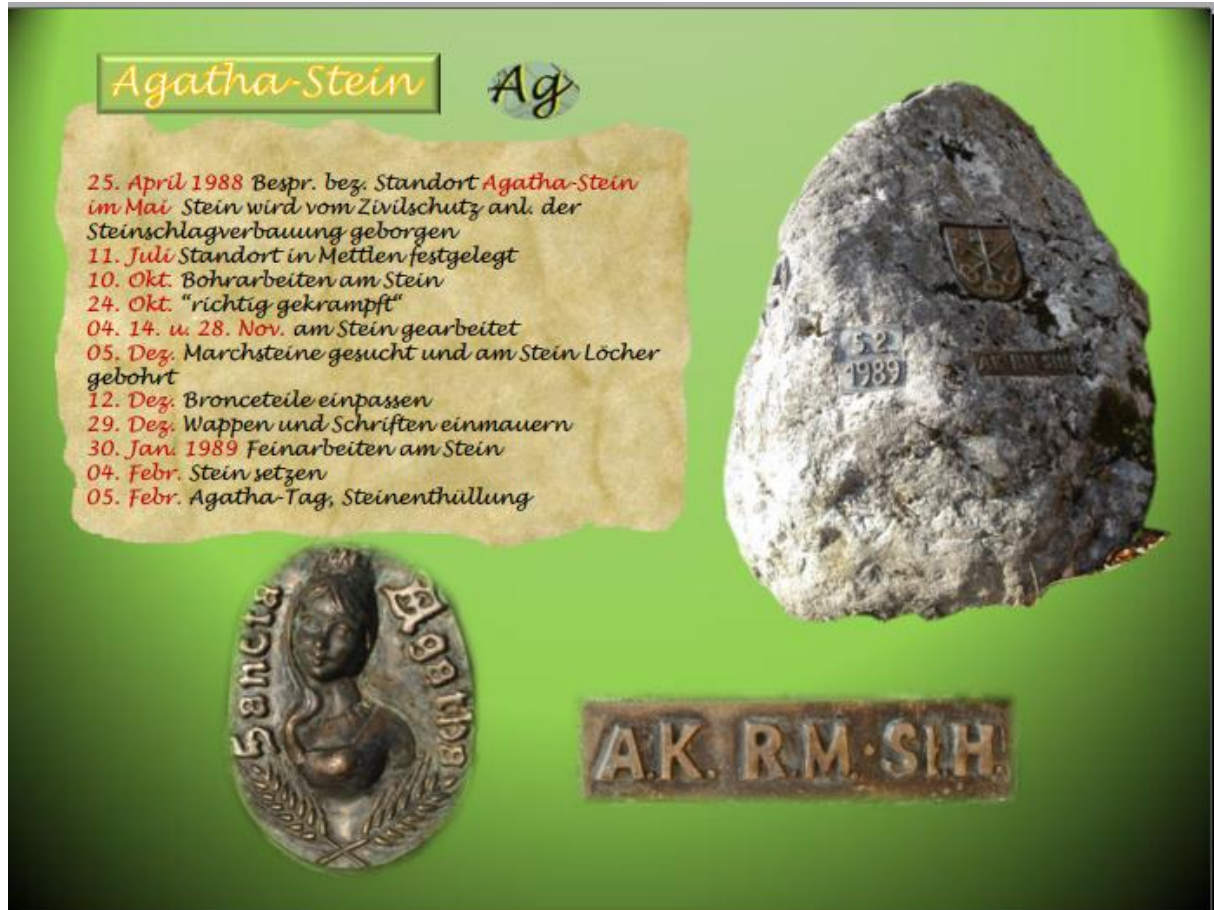
1. **Alte Steine** zwecks Grenzziehung:

- Ze Zehntenstein
- Po Postbotenstein
- Vr Vreneli-Stein
- R1 & R2 Rösslisteine
- We Grenzstein Kloster Wettingen - St. Blasien (Eingang Rest. Neuhaus)

2. **Neuere Steine:**

- Jubiläumssteine
 - Zt Zentrumsstein
 - Ju Jubiläum Eidgenossenschaft 1991
 - Ki Stein bei kath. Kirche
- Heiligensteine
 - Ag = Agathastein
 - Ba= Barbarastein
 - Ma = Magdalenastein
 - Su = Susannastein
 - Lu = Luciastein
 - Kl = Klarastein
 - Ka = Katharinastein
 - El = Elisabethstein

3. Ag Agatha 1989



Bedeutung: "die Gütige". Seine Herkunft liegt im Altgriechischen, abgeleitet von dem Wort *agathós* (ἀγαθός), das für "gut" steht.

Geschichte: Agatha von Catania (italienisch Agata, spanisch Águeda, französisch Agathe; * um 225 in Catania auf Sizilien; † um 250 ebenda) starb wahrscheinlich unter Kaiser Decius zwischen 249 und 251 als geweihte Jungfrau und Märtyrin

Darstellung: Die Heilige Agatha wird oft mit einem offenen Gefäß dargestellt. Sie wird auch mit einem Palmzweig, einer Fackel, einer Kerze oder einem Palmwedel gezeigt

4. Ju Jubiläumsstein 2003



Bedeutung: 200 Jahr Jubiläum Kanton Aargau

Geschichte: Als Folge des Franzoseneinfalls und der Gründung der Helvetischen Republik entstanden 1798 der Kanton Aargau (der nur den westlichen Teil umfasste) und der Kanton Baden, vier Jahre später auch der Kanton Fricktal. 1803 verfügte Napoleon Bonaparte die Verschmelzung der drei Kantone zum Kanton Aargau.

Darstellung: Nach der Einführung der Mediationsakte im Jahr 1803 wurden die sechs neu gebildeten Kantone, also St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, und Waadt, aufgefordert, ein eigenes Kantonswappen einzuführen. Am 20. April 1803 legte Samuel Ringier aus Zofingen, selbst Mitglied der Regierungskommission, auftragsgemäss der aargauischen Regierung einen Entwurf vor. Abgesehen von einigen Details wird das Wappen heute noch so verwendet.

Es folgten verschiedene Präzisierungen und Interpretationen:

- **Mystische Deutung:**
Schwarzes Feld = Erde, blaues Feld = Luft, Wellen = Wasser, Sterne = Feuer
- **Volkstümliche Deutung:**
Wellen = Aare-Gau, 3 Sterne = brüderliche Vereinigung der 3 Konfessionen (reformiert, katholisch, jüdisch)
- **Erste historische Deutung:**
Schwarzes Feld = Kanton als Ganzes, Sterne = Aargau, Baden und Fricktal
- **Zweite historische Deutung:**
Wellen = von Aare durchflossener Aargau (reformiert), schwarz = fruchtbarer Boden, Wellen = Aare, Sterne = Grafschaft Baden + freie Ämter + Fricktal (katholisch), blau = Wasserreichtum

5. R1 und R2 Rösslisteine (alt)



???? Rössli-Steine R1 R2

Die zwei Rösslisteine stehen an der Bezirksgrenze Baden-Zürzach. Das Profil auf dem linken Wappen, das man als Rössli interpretieren könnte, gab vermutlich den Steinen den Namen. Die Wappen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit denjenigen am Pfarrhaus in Kirchdorf



Beim Pfarrhaus Kirchdorf handelt es sich um das Doppelwappen von Abt Martin Gebert und des Klosters St. Blasien.

Bedeutung: Grenzsteine des Klosters St. Blasien ?

Geschichte: Unbekannt

Darstellung: Wappen

6. A propos Rössli: Legende vom Rossheiri

Quelle: Schweizersagen von Rochholz

27) Der Rossheiri

hat auf dem sogenannten Siggenberg gegenüber dem Geißberge, gehaust. In jeder Nacht führte er da Holz und Steine von seiner Berghöhe in die Dörfer Würenlingen, Emdingen und Siggingen hinunter. Seine Bespannung waren vier weiße Rösse, und zwei weiße große Pudelhunde liefen neben dem Wagen. Seine Stimme war ein fürchterliches Fuhrmannsfluchen, ein grausames Antreiben und Anhegen der Pferde, dazwischen ein so langdauerndes Behegeschrei, daß die Vögel im Walde darüber aufflatterten und alle Leute, die zwischen dem Thurgi und Würenlingen auf dem Wege waren, erschreckt ein Obdach suchten. Obgleich er schon seit manchem Jahrhundert todt ist, läßt er sich auch jetzt noch hören, Steine führend, Peitschen knallend und Flüche ausstoßend. Am höchsten ist dieser Nachtlärm am sg. Geisterstein, einem unförmlichen Felsblock am starkbetriebenen Feldwege am Siggenberg. Alle bösen Geister der Umgegend versammelten sich hier zu bestimmten Zeiten, hielten die Vorübergehenden an und fragten sie um Neuigkeiten aus. Wollte sich einer nicht fügen, ihnen vorzuerzählen, so wurde er mit fort in den Wald genommen, und so sind ehemals viele Leute aus der Welt gekommen. (Seminarist R. Birchmeier v. Würenlingen.)

Entsprechende Bergnamen sind: die Währen, ein Berg in den Berneralpen. Vieux cheval blanc, Walliser-Berg als Grenze gegen die Savoyeralpen. Weißroß, ein Höhetpunkt des Reitenberges bei Willmergen, südwestlich von der Dorfkirche, es finden sich droben Spuren einer Burg.

7. Ma Magdalena 1994



Bedeutung: Der Name Magdalena verweist vermutlich auf den Ort Magdala, der möglicherweise die präzisierte Form von migdāl ist -> Maria von Magdala

Geschichte: Die Heilige Maria Magdalena war die Jüngerin Jesu, welche als erste Person die Auferstehung bezeugte

Darstellung: Büsserin mit einem Schädel auf dem Schoß und flackernder Kerze

8. Ba Barbara 1986



Bedeutung: Der Name Barbara bedeutet „die Fremde“ oder „ausländisch“. Er stammt aus dem Griechischen und Lateinischen

Geschichte: Die heilige Barbara war eine christliche Märtyrerin des 3. Jahrhunderts. Sie lebte in Nikomedien, dem heutigen Izmir in der Türkei.

Leben

- Barbara war die Tochter eines reichen Kaufmanns namens Dioscuros.
- Sie war eine begehrte Frau, aber sie wollte sich Christus widmen.
- Ihr Vater war heidnisch und hasste Christen.
- Er sperrte sie jahrelang in einem Turm ein.
- Barbara ließ ein drittes Fenster in den Turm bauen, als Zeichen der Dreifaltigkeit.
- Ihr Vater brachte sie vor Gericht und enthauptete sie schließlich eigenhändig.

Darstellung: Die heilige Barbara, die meist als vornehme Jungfrau abgebildet ist, wird meist mit Märtyrerpalme, Krone und Schwert dargestellt, zuweilen dient auch ein Buch als Attribut.

9. Su Susanna 1995



Bedeutung: Susanna stammt ab von der griechischen Form 'Sousanna' eines hebräischen Namens 'Schoschanna' bzw. 'Shoshana', mit der Bedeutung 'Lilie'.

Geschichte: Der Legende nach soll sie bei der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian das Martyrium erlitten haben. Ihr ist mit Santa Susanna eine der ältesten Titelkirchen Roms geweiht.

Um Susannas Existenz rankt sich eine komplizierte Geschichte. Einige Einzelheiten: Sie war die Tochter des gelehrten Priesters Gabinius; ihr Onkel war Papst Gaius (283-296); aufgrund ihres Jungfräulichkeitsgelübdes weigerte sie sich, den Erben, einen Adoptivsohn ihres Halbcousins, zu heiraten; das Martyrium wurde zu ihrem Heiligtum.

Darstellung: meist mit Märtyrerpalme, Krone und Schwert dargestellt, zuweilen dient auch ein Buch als Attribut.

10. Lu Lucia 1991



Bedeutung: Der Name Lucia bedeutet "die Leuchtende" oder "die Lichtträgerin". Er stammt aus dem Lateinischen und ist die weibliche Form des Namens Lucius.

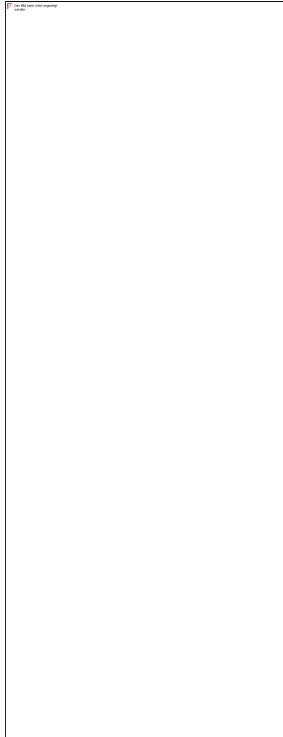
Geschichte: Die Heilige Lucia war eine frühchristliche Märtyrerin aus Syrakus, die im dritten Jahrhundert lebte. Sie gilt als die Heilige des Lichts, der Sehkraft und der Augen. Leben

- Lucia war die Tochter einer angesehenen römischen Familie und bekannte sich früh zum Christentum. Sie versorgte die Armen mit Lebensmitteln auch in Verstecke
- Um in der Dunkelheit den Weg zu finden und dennoch beide Hände frei zu haben, setzte sie sich einen Lichterkranz auf den Kopf.
- Sie wurde während der Christenverfolgung durch Kaiser Diokletian im Jahr 304 getötet.
- Der Legende nach sollen ihr die Augen ausgestochen worden sein, woraufhin sie auf wundersame Weise noch schönere erhalten habe.

Darstellung: Die Heilige Lucia wird in der Kunst oft mit einem Lichterkranz, einem Palmzweig und einem Schwert dargestellt.



11. Vr Vreneli 1722



Bedeutung: Herkunft unklar, vielleicht zu lat. 'verus' bzw. dessen weiblicher Form - vor allem in der Schweiz verbreitet durch die Verehrung der hl. Verena von Zurzach (3./4. Jh.). Weitere Vermutungen: Abstammung vom spätlateinischen verenus „glaubwürdig“, abgeleitet von verus „wahr, echt“. Oft wird der Name auch mit „die Scheue“ oder „die Gottesfürchtige“ übersetzt; Russisch: Vera, -> Verounia

Geschichte: Als im 4. Jahrhundert die thebäische Legion gegen Norden zog, soll der Legende nach auch eine junge Ägypterin namens Verena mitmarschiert sein. Von ihr wird berichtet, dass sie Menschen heilen konnte. Nach dem Martyrium der Thebäer bei St. Maurice zog Verena in die Nähe von Salodorum (Solothurn), wo sie als Einsiedlerin in einer Schlucht ein frommes Leben führte, fastete, betete sowie Blinde und Besessene heilte. Die Kunde von der Heilerin verbreitete sich, der Besucherstrom schwoll an und schliesslich wurde Verena der Trubel um ihre Person zu viel.

Sie packte ihre Habseligkeiten und wanderte abwärts nach Tenedo, dem heutigen Bad Zurzach.

Der Ort war damals ein wichtiger Brückenkopf über den Rhein und wurde nach dem Rückzug der Römer sogar zum Kastell ausgebaut. In Tenedo fand Verena die gewünschte Ruhe und pflegte bis ins hohe Alter heilsuchende und betagte Leute.

Nach ihrem Tod wurde Verena gemäss römischer Sitte an der Strasse von Tenedo nach Vindonissa beerdigt. Über dem Grab wurde bald eine Kirche gebaut, weshalb die Strasse einen Bogen machen musste. Der seltsame Schlenker ist selbst in der heutigen Strassenführung erhalten geblieben.

Die heilige Verena wird in Baden mit der Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht, insbesondere im Zusammenhang mit einer Quelle, die als heilsam für Frauen gilt. Es gibt auch Parallelen zwischen der heiligen Verena und der römischen Muttergottheit Isis, die ebenfalls in Baden verehrt wurde und für Fruchtbarkeit und Heilung stand.

Darstellung: Kamm und Krug



Verena und das Siggenthal

Die Siggenthaler waren sehr stark Verena-gläubig, da gibt es viele Unterlagen, sogar ein Gedicht dazu, und immer zum Verenatag (1. September) gab es eine Prozession/Wallfahrt rüber nach Zurzach. Dieser Weg führte über den Siggenberg. Die St.Vernastiftung Zurzach hatte aber auch Gutsbesitz im Siggenthal bis runter nach Würenlingen.

«Ach mi liebi Jumpfere Vre
Gsehsch i ha keis Schätzeli meh,
strähl ond wäsch mi doch au nett,
dass de Hansli Freud a mer hett”
Den «Hansli» konnte man dann, je nach Namen des jungen Mannes, auswechseln.
«Fritzli, Seppli, etc.»

Auf den Verenatag wurden die Kinder im Siggenthale neu gekleidet. Die Mutter wusch ihnen den Kopf zum Schutze gegen das Kopfweg und zur Beförderung eines schönen Haarwuchses; denn die heil. Verena verleiht dem folgsamen Mädchen schöne Haupthaare. Sträubt sich eines der Kinder gegen den reinigenden Kamm und murt, so beruhigt es die Mutter mit folgendem Reim:

Chind bis jetzt still und fin,
Oder es chunt Frau Vrin;
Und zerzt der chän am Riegel (Haarzopf)

Im Siggenthal droht man dem ungehorsamen Kinde mit dem ‘Toble-Vreni’, welches hart am Fusswege bei dem Bächlein sitzt, das vom Tobelhölzli herunter rauscht. Dort sieht es der Wanderer, der von Nussbaumen nach Kirchdorf geht, wie es zur Mittagszeit seine langen Haare kämmt; er soll sich aber hüten, etwa im Vorbeigehen seiner zu spotten; denn dafür würde er mit eine geschwellenen Kopfe bestraft.

Quelle für die Vernegeschichten: «Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden» von Barth. Fricker. (Bartholomäus, aber im Buch steht Barth.) Das Kapitel 23 ist der grossen Geschichte der Verena gewidmet, S. 404-419.



12. Po Postbotenstein (alt)



Bedeutung:

Grenze zwischen Postbezirken (?)